Krakauer Zeitung.

Nr. 257. **Freitag, den 8. November** **1861.**

Die „Krakauer Zeitung" erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Vierteljähriger Abonnementspreis: für Krakau 4 fl. 20 Nkr., mit Versendung 5 fl. 25 Nkr. — Die einzelne Nummer wird mit 9 Nkr. berechnet. — Insertionsgebühr im Intelligenzblatt für den Raum einer viergespaltenen Petitzeile für die erste Einrückung 7 kr., für jede weitere Einrückung 3½ Nkr.; Stämpelgebühr für jede Einschaltung 30 Nkr. — Inserat-Bestellungen und Gelder übernimmt die Administration der „Krakauer Zeitung" (Großer Ring N. 39). Zusendungen werden franco erbeten. **V. Jahrgang.** **Redaction: Nr. 423 an den Planten. Expedition: Großer Ring Nr. 41.**

Amtlicher Theil.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben nachstehende Allerhöchste Handschreiben allergnädigst zu erlassen geruht:

Lieber Graf Forgách!

Die Unbotmäßigkeit der ungarischen Municipien und die offene an Empörung grenzende Widersetzlichkeit gegen jedwede zur Herbeiführung geordneter Zustände erlassene Maßnahmen bedroht auf das gefahrvollste den Bestand der öffentlichen Ordnung im Allgemeinem, ohne daß die Behörden in ihrer dermaligen Einrichtung und die gegenwärtig übliche Anwendung der bestehenden Strafgesetze des Landes gegen solche von der großen Mehrzahl Meiner Unterthanen mißbilligte, äußerst bedauerliche Angriffe hinlänglichen Schutz zu gewähren und den überwuchernden Ungehorsam zu bewältigen vermöchten.

Es ist Meine Regentenpflicht und Mein fester Wille, diesen Ausschreitungen kräftigst Schranken zu setzen und durch Herstellung geordneter Verhältnisse — den schuldigen Gehorsam, so wie die Autorität der Regierung neu zu befestigen.

Nachdem jedoch die Handhabung außerordentlicher, durch die Nothwendigkeit gebotener Maßregeln mit der auf die Gesetzartikel vom Jahre 1723 und 1790 gegründeten dermaligen Einrichtung Meines königlich ungarischen Statthaltereirathes nicht vereinbarlich ist — und andererseits die Hoffnung, den Landtag in Meinem Königreiche Ungarn zur verfassungsmäßigen Austragung der in der Schwebe gebliebenen Fragen demnächst wieder einberufen zu können, sich insolange unerfüllbar erweiset, bis die Herstellung geordneter Verwaltungszustände hiezu die erwünschte Möglichkeit darbietet — so finde Ich die durch Meine Verfügungen vom 20. Oktober v. J. im Sinne der obenerwähnten Gesetzartikel aufgelebte korporative Wirksamkeit Meines königl. ungarischen Statthaltereirathes, so wie gleichzeitig auch die Thätigkeit der Municipien des Landes bis zur Herstellung der gestörten öffentlichen Ordnung zeitlich zu suspendiren und denzufolge die Auflösung sämmtlicher noch bestehenden Ausschüsse der Komitate, Distrikte und Gemeindevertretungen der königlichen Freistädte zu verfügen.

Indem Ich Sie mit der Ausführung dieses Meines Befehles betraue und bezüglich der Auswahl der Personen für die künftige Leitung der Komitate im Falle nothwendiger Aenderungen Ihre weiteren Anträge gewärtige — haben Sie auch bis dahin Sorge zu tragen, daß die laufenden Geschäfte der Verwaltung in den Komitaten und freien Städte bis zur Einsetzung neuer Organe durch die gegenwärtigen Magistratualen unter persönlicher Haftung und Verantwortlichkeit der betheiligten Individuen derart fortgeführt werden, daß der öffentliche Dienst keine Unterbrechung erleide.

Meinem Statthalter im Königreiche Ungarn, dessen Ernennung unter Einem erfolgt, werden Meine königl. ungarische Statthalterei, dann die Obergespäne, Administratoren oder sonstigen Vorsteher der Komitate und die Bürgermeister der Landeshauptstädte Ofen-Pesth in allen seinen, die öffentliche Verwaltung des Landes betreffenden Anordnungen pünktlichen Gehorsam unverweigerlich zu leisten gehalten sein.

Aus der Anlage*) werden Sie ferner die Verfügungen entnehmen, welche Ich rücksichtlich der Ueberweisung und der Aburtheilung von bestimmten, gegen den Bestand der öffentlichen Ordnung und gegen die Sicherheit von Personen und Eigenthum gerichteten Vergehen und Verbrechen an die Militär-Gerichte, an Meinen Kriegsminister gleichzeitig zu erlassen Mich bewogen gefunden habe.

Gleichwie es Mein ernster Wille ist, die in Meinem Königreiche Ungarn durch beklagenswerthe Umtriebe gefährdete öffentliche Ordnung durch die oben erwähnten zeitlichen Ausnahmsmaßregeln in der möglichst kürzesten Frist wiederhergestellt zu sehen, um alsbald im verfassungsmäßigen Wege zur Lösung der noch schwebenden Differenzen schreiten zu können — ebenso finde Ich mich veranlaßt, von Neuem auszusprechen, daß Ich unabänderlich entschlossen bin, die Meinem Königreiche Ungarn in Betreff der Wiederherstellung seiner Verfassung, seiner Rechte und Freiheiten, seines Landtages und seiner municipalen Einrichtungen kraft Meines Diplomes vom 20. Oktober v. J. gewährten Zugeständnisse auch für die Zukunft ungeschmälert und unverbrüchlich aufrecht zu erhalten.

Wien, den 5. November 1861.

Franz Joseph m. p.

*) Diese Anlage wird nachgetragen werden.

Lieber Feldmarschall-Lieutenant Graf Pálffy!

Ich ernenne Sie zu Meinem Statthalter in Meinem Königreiche Ungarn.

Wien, den 5. November 1861.

Franz Joseph m. p.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchstem Kabinetsschreiben vom 5. November d. J. dem Feldmarschall-Lieutenant Grafen Moriz Pálffy ab Erdöd und dem Hofrathe bei der königl. ungarischen Hofkanzlei Stephan von Privitzer die geheime Rathswürde mit Nachsicht der Taxen allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchst unterzeichnetem Diplome den pensionirten k. k. siebenbürgischen Statthaltereirath, Peter Lange, in Anerkennung seiner vieljährigen ersprießlichen Dienstleistung, in den Adelstand des österreichischen Kaiserstaates mit dem Prädikate „von Burgenkron" allergnädigst zu erheben geruht.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit der Allerhöchsten Entschließung vom 29. Oktober d. J. dem ersten Ober-Finanzrathe und dermaligen Vorstande der Finanz-Landes-Direktions-Abtheilung in Kaschau, Joseph Curter von Breinlstein, in Anerkennung seiner ausgezeichneten Dienstleistung, taxfrei den Titel und Charakter eines k. k. Hofrathes allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit der Allerhöchsten Entschließung vom 25. Oktober d. J. den ersten Ober-Finanzrath der Finanz-Landes-Direktion in Graz, Johann Deodat Freiherrn von Spiegelfeld, zum Finanz-Präfekten im lombardisch-venetianischen Königreiche mit dem Titel und Charakter eines Ministerialrathes und den systemmäßigen Bezügen allergnädigst zu ernennen geruht.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 25. Oktober d. J. allergnädigst geruht, den ersten Präfekturrath in Venedig, Gottlieb Höhnel, als ersten Oberfinanzrath zur Finanz-Landes-Direktion in Graz zu versetzen und ihm in Anerkennung seiner befriedigenden Versehung der Amtsleitung bei der Finanz-Präfektur in Venedig, den Orden der eisernen Krone dritter Klasse taxfrei zu verleihen.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit der Allerhöchsten Entschließung vom 25. Oktober d. J. den bisherigen zweiten Präfekturrath in Venedig, Julius Benetti, zum ersten Präfekturrathe allergnädigst zu ernennen geruht.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit der Allerhöchsten Entschließung vom 21. Oktober d. J. geruht, den Ober-Finanzrath zweiter Klasse bei der Ofner Finanz-Landes-Direktions-Abtheilung, Ferdinand Ritter von Litzelhofen, zum ersten Ober-Finanzrathe bei der Finanz-Landes-Direktions-Abtheilung in Oedenburg allergnädigst zu ernennen.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit der Allerhöchsten Entschließung vom 27. Oktober d. J. dem Präsidial-Amtsdiener bei der Statthalterei in Böhmen, Anton Bertelmann, in Anerkennung seiner vieljährigen pflichtgetreuen und eifrigen Dienstleistung, das silberne Verdienstkreuz mit der Krone allergnädigst zu verleihen geruht.

Das Staatsministerium hat den Marchese Galeazzo di Bagno dei Conti Guidi zum Podestà der Stadt Mantua ernannt.

Das Staatsministerium hat den gewesenen Lehrer an der Kommunal-Ober-Realschule in Pesth, Johann Petschnig, zum wirklichen Adjunkten für das vorbereitende Zeichnen am Wiener polytechnischen Institute ernannt.

Das Staatsministerium hat den provisorischen Unter-Realschullehrer an der Bürgerschule in Kolin, Franz Kánik, zum wirklichen Lehrer dieser Schulanstalt ernannt.

Nichtamtlicher Theil.

Krakau, 8. November.

Die neuesten Differenzen zwischen Frankreich und der Schweiz finden in dem nachfolgenden Artikel des „Pays" ihre französische Darlegung: „Das Dappenthal ist ein sehr kleines Gebiet, dessen Besitz in keinem Fall Anlaß zu Streitigkeiten geben könnte, falls ihm nicht strategische Gründe für Frankreich eine besondere Wichtigkeit beilegen würden. Im Jahre 1858 wohnten dort 23 Familien, die 137 Köpfe zählten. Das Thal ist Forst- und Weideland und wird von dem französischen Fort de Rousses beherrscht; indem es die Communication zwischen diesem Fort und Gex unterbricht, bildet es gegen die französische eine zu allen Zeiten anerkannte Unregelmäßigkeit. Selbst die Wiener und Pariser Verträge, die in ihren willkürlichen Theilungen es sich zur Aufgabe gemacht zu haben scheinen, Rivalitäten zwischen Nationen hervorzurufen, die zur Eintracht gemacht sind, selbst diese Verträge, sagen wir, haben in unerhörtem Widerspruche die Rechte Frankreichs auf das Dappenthal in derselben Akte anerkannt, die der Schweiz diesen Gebietstheil zuweist." Pays führt nun die betreffende Stelle aus dem Wiener Vertrage an, hebt hervor, daß schon dort von einer „Restitution" an Frankreich die Rede war, die formell zugesagt, durch bloße Förmlichkeiten verhindert und nie eingehalten worden ist, obwohl sie Frankreich zu wiederholten Malen in den Jahren 1828, 1835 und 1858 verlangt hat. Es heißt sodann weiter: „Das sind die Antecedentien der Frage und jetzt wollen wir auf den Zwischenfall übergehen, welcher der Sache hoffentlich ein Ende machen wird. Kürzlich hat das Gericht zu Nyon einem gewissen Fournier wegen Mißhandlung einer Frau eine Strafe auferlegt. Fournier flüchtete auf französisches Gebiet, um sich der Strafe zu entziehen und wurde von der Waadter Gendarmerie verfolgt. Die Behörden vom Fort Rousses erfuhren, daß der Flüchtling sich nach dem in der Mitte des Dappenthales gelegenen Weiler Cressonnières begeben hatte, wo er von den Waadter Gendarmen verhaftet werden sollte. Da nun Frankreich seit 1815 die Ansprüche der Schweiz auf das Dappenthal nie anerkannt hat, so glaubte der Commandant des Forts sich der Gebietsverletzung widersetzen zu müssen und ließ den Weiler Cressonnières von französischen Gendarmen und einigen Leuten seiner Garnison besetzen. In Folge dessen ließ der Bundesrath die französischen Gendarmen durch einen eigens hierzu entsendeten Commissär zur Entfernung auffordern; um diese Aufforderung noch auffälliger zu machen, setzte er alle Cantonalregierungen von dem Vorgefallenen in Kenntniß. Wir glauben auch zu wissen, daß der schweizer Gesandte in Paris die Weisung erhalten hat, bei der kaiserlichen Regierung zu reclamiren. Es will uns bedünken, daß der Bundesrath zu viel Aufhebens von dieser Sache macht und sich die Zusagen des Wiener Vertrages bei der von ihm eingenommenen aggressiven Haltung nicht genug gegenwärtig hält." Schließlich spricht Pays die Hoffnung auf einen friedlichen Ausgleich aus und meint, daß die Schwierigkeiten, zu denen der Besitz des Dappenthals seit 1815 Anlaß gegeben hat, und die Gefahren, denen er die guten Beziehungen der beiden Regierungen aussetzt, eine sofortige definitive Lösung nothwendig machen.

Der „A. A. Z." schreibt ein Pariser Correspondent über diese Angelegenheit unterm 3. d. M.: Die Diplomaten, welche noch gestern Abends meinten, der Vorfall im Dorfe Cressonnières lasse sich auf übertriebenen Eifer der französischen Gendarmen zurückführen, und er werde die Grenzen einer gemessenen Conversation zwischen Herrn Dr. Kern und Herrn Thouvenel nicht überschreiten, haben sich bedeutend geirrt. Der Vorfall erscheint heute schon in den Proportionen einer europäischen Frage — ich würde sagen, eines europäischen Conflictes, wenn ich noch an Europa glaubte. Der Kaiser hat durch den Kriegsminister an den Commandanten des Fort Rousses den Befehl erlassen, in seinem Namen die fünf Ortschaften des Dappenthales in Besitz zu nehmen.

Am 4. d. hat der Vertreter der Schweiz in Paris, Herr Dr. Kern, im auswärtigen Ministerium eine Note vorgelesen, in welcher die Regierung der Schweiz erklärt, daß zunächst die fünf Ortschaften im Dappenthal, welche der Commandant von Rousses auf Spezialbefehl des Kaisers besetzt und für Französisch erklärt hat, geräumt werden müßten, bevor man sich auf Unterhandlungen einlassen könne.

Ueber die Gründe des absonderlichen Gelüstes nach dem Dappenthal schreibt die „Berner Ztg.": Das Dappenthal bildet die einzige Unterbrechung der Straße zwischen Fort Les Rousses und Fort l'Ecluse, die beiden gefährlichen französischen Grenzfestungen vor Genf. Wäre das Dappenthal französisch, so könnte Frankreich zwischen diesen beiden Festungen ganz frei verkehren, und Genf läge mitten innen, wie die Maus in der Falle. Ferner um vom Fort Les Rousses ohne schweizerische Unterbrechung nach dem Pays de Gex und damit nach Genf zu gelangen, ist für Frankreich wiederum das Dappenthal nöthig. Mit einem Worte: das Dappenthal ist ein weiterer französischer Vorposten gegen Genf. In Folge der französischen Annexion Savoyen's ward Genf wie in einem Spinnennetze gefangen; von sechs auf Genf einmündenden Hauptstraßen kommen fünf direct vom französischen Gebiete her, die Chablais-, die Arve-, die St. Julien-, die Lyoner und die Faucille-Straße; sie umkreisen Genf bis auf ein kleines Loch, das nach der Schweiz zu offen bleibt und durch welches die einzige Verbindungsstraße mit der Schweiz führt. Diese Straße nun würde mit um so größerer Leichtigkeit abgeschnitten, wenn Frankreich im Besitze des Dappenthales wäre, indem von da aus die Straße über Versoix und Nyon in Zeit von zwei Stunden unterbrochen werden kann. Also um die Vervollständigung des Spinnennetzes gegen Genf handelt es sich bei der Dappenthal-Affaire.

Ein kurzer Rückblick auf die Geschichte des Dappenthales dürfte hier am Platze sein. Bis zum Jahre 1804 war das Dappenthal ein unbestrittener Bestandtheil des Waadtlandes und erst in diesem Jahre wurde dasselbe durch einen unter „gebieterischen Verhältnissen" abgeschlossenen Vertrag durch Frankreich an sich gezogen; die Entschädigung, welche

Feuilleton.

Zwei Gräber.

(Aus dem „Vaterland".)

Als Franz Schubert am 29sten März 1827 vom Währinger Friedhof, wohin er Beethovens Sarg als Leidtragender gefolgt, wieder in die Stadt zurückgekehrt war, soll er mit zweien seiner Genossen in einer Weinstube auf der Mehlgrube eingesprochen sein, wo er die Gläser mit gutem Rebensaft bis zum Rande füllen ließ und das erste auf das Andenken des eben zu Grabe Getragenen leerte, das zweite aber auf das Andenken dessen, der dem Hingeschiedenen zuerst nachfolgen würde. Da Schubert so der alten Sitte des Minnetrinkens nachkam, dachte er wohl nicht, daß er sich selbst zum Gedächtniß getrunken habe. Schon im darauffolgenden Jahre, am 21. Nov. 1828, gingen seine zwei Genossen hinter einem Sarge her, welcher nach dem Wähdringer Friedhofe gebracht und einige Schritte von Beethovens Grab entfernt in die Erde gesenkt wurde. Der Todte war Franz Schubert, und so ging sein oft geäußerter Lieblingswunsch in Erfüllung: dereinst recht nahe bei Beethoven begraben zu liegen.

Nun sind diese Gräber die edelsten Besitzthümer des schönen Währinger Friedhofes, und so oft ich einen Fremden nach dieser Schädelstätte begleite, üben Beethovens und Schuberts Gräber einen solchen Bann auf mich aus und fesseln jeden Gedanken so sehr an sich, daß ich für die übrigen Grabhügel und Denksteine kaum ein Auge habe. Träumerisch durchwandelt man die langgestreckten Gräbergassen, nur selten zieht eine wunderliche Denkmalsform, eine Grabinschrift, oder ein sorgsam gepflegtes Blumenbeet, ein ragender Lebensbaum, eine hängende Trauerweide oder Birke den Blick auf sich, auch bemerkt man nur flüchtig die anmuthig geschwungenen Formen des Wiener Waldes, der über den Friedhof hereinschaut, denn immer wieder fliegt der Sinn nach jenen beiden Gräbern zurück, und auf einmal steht man wieder an der Langmauer, an welche sich Beethovens und Schuberts Grabmonumente anlehnen.

Vom künstlerischen Werthe dieser Gedächtnißsteine kann man nicht einmal reden: zumal Schubert's Monument nimmt sich aus wie ein veraltetes Zimmermöbel mit sehr engen und gedrückten Verhältnissen. Man weiß, daß dieses Denkmal sammt Requiem 360 fl. 46. kr. C. M. gekostet hat. Man wird vermuthen, daß irgend ein Freund oder Verleger Schubert's diese bescheidene Summe aus Eigenem gespendet habe. Man täuscht sich. Besungen haben sie ihn wohl in lahmen Versen, und aufgelegt und wieder aufgelegt haben sie seine Werke auch. Aber um dieses bescheidene Grabdenkmal herzustellen, sind sie beim Publicum betteln gegangen und haben zwei Concerte veranstalten müssen, um die besagte Summe herauszuschlagen. Doch lassen wir ihn ruhen „diesen Gesang des Jammers", den man, wie wir schon wiederholt erfahren, nicht gerne hört, weil die Leute an Undank und Mangel an Edelsinn am unliebsamsten erinnert sein mögen. Schubert aber hat dafür gesorgt, daß diese Leute das Erröthen nicht verlernen, denn sein täglich steigender Ruhm bewahrheitet immerfort die Beethoven'schen Worte: „daß dieser noch viel Aufsehen in der Welt machen werde."

Wie lebensvoll schaut Schubert's Gesicht aus dem ängstlich gedrückten Tabernakel des Grabmals, worin seine Büste steht, heraus! Alles an diesem Kopfe athmet Kraft und gesunde Sinnlichkeit: die runde volle Gesichtsform, der üppige krause Haarwuchs, die kurze Stirn mit den breiten Schläfen, das unter buschigen Brauen tief eingesenkte nicht eben große Auge; und welche sinnliche Kraft in der kurzen starken Nase, im energischen Vollkinn mit tiefer Grube gleich einem Trichter, und in den aufgeworfenen Lippen und den Mundwinkeln, die sich in Schlangenwindungen verlieren. „Im Ganzen etwas Mohrenartiges," sagt ein wenig derb, aber nicht ohne einige Wahrheit Schubert's Biograph Heinrich v. Kreißle. Dazu denke man sich eine untersetzte Statur unter Mittelgröße, einen wahren Stiernacken, fleischige Arme und Hände und kurze Finger, und man wird nicht eben eine von jenen idealen Erscheinungen vor sich haben, wie sie gerne durch Mädchenträume wandeln, dafür aber eine Natur voll strotzenden Lebens und sehniger Kraft. Ohne diese gediegene Grundlage einer gewaltigen Physis wäre Schubert's erstaunliche Geistesfruchtbarkeit völlig unerklärlich; die Saiten seines Gemüths waren über feste Stege und einen guten Resonanzboden gespannt. Was zwar dem äußern Blick entgeht, aber aus Schubert's Musik mit tausend Stimmen spricht: dieser kraftvolle Bau war von zartem Nervenleben durchzogen. In anderer Form, als in seinen Vorgängern, erklang in ihm die musikalische Idee, sein feines Nervengewebe hatte die Witterung und Fühlung des modernen Lebens, und so hat er neue musikalische Ideale aus sich geboren. Von Seite der Nerven fand auch der Tod Eingang in diesen kräftigen Leib, den die Natur auf ein hohes Altar angelegt zu haben schien. Einunddreißig Jahre alt, nicht gewaltsamen Todes, sondern von innen heraus, ist Schubert gestorben.

Nicht ohne Rührung kann man den Bericht lesen, den Ferdinand Schubert über die letzten Lebenstage seines Bruders Franz geschrieben. „Es war der 14. Nov. (1828), als er sich legte. Er machte sich zwar einige Stunden des Tages auf und corrigirte noch die zweite Abtheilung seiner „Winterreise." Den 19. desselben Monats Nachmittags um 3 Uhr erfolgte jedoch sein Tod. Am Vorabend seines Hinscheidens rief er mich mit den Worten: „Ferdinand, halte dein

Frankreich damals dem Canton Waadt für das Dappenthal versprach, wurde niemals geleistet. Als nach dem Einzuge der Verbündeten in Paris die Verhandlungen über eine neue Gestaltung der europäischen Territorialverhältnisse begonnen, glaubte die Schweiz sich daher auch berechtigt, das Dappenthal wieder zurück zu verlangen. Diesem Verlangen wurde am 20. März 1815 durch die Erklärung der Mächte über die Schweizer Angelegenheiten entsprochen, wobei Frankreich mit unterzeichnete. Unter Art. 2. wurde bestimmt, daß das Wallis, das Gebiet von Genf, das Fürstenthum Neuenburg, das vormals zum Canton Waadt gehörige Dappenthal der Schweiz zurückgegeben werde. „Bei der Unterzeichnung des zweiten Pariser Friedens am 20. Nov. 1815 wurde der Schweiz der Besitz des Dappenthals nochmals bestätigt. Bald nachher protestirte jedoch Frankreich unter dem Vorwande, in den Händen der Waadtländer würde die von Napoleon I. gebaute Straße durch das Thal vernachlässigt. Es wurde Jahrzehnte lang unterhandelt, bis Guizot mit eigenthümlicher Rechtstheorie der Sache eine Erledigung wenigstens factisch gab, indem er das das ganze Thal beherrschende Fort Les Rousses baute und dadurch die Bedeutung der Straße allerdings klar genug interpretirte. Vor einigen Jahren wandte sich dann der Bundesrath an Napoleon III., um endlich zu erlangen, was der Schweiz gebührt. In der heutigen Verwilung erblickt man das Resultat."

Wie die „National-Ztg." vernimmt, sind die Aussichten für einen günstigen Abschluß des **Handelsvertrages mit Frankreich** dermaßen getrübt, daß der französische Bevollmächtigte noch diese Woche nach Paris zurückkehren wird. Frankreich soll auf das preußischerseits neu aufgestellte Programm nicht eingehen zu können glauben.

Nach den „Pays" ist die **Anerkennung Italiens** durch die **belgische** Regierung prinzipiell entschieden und soll diese Entscheidung sehr bald veröffentlicht werden. Die „Patrie" fügt hinzu, daß die Bedingungen der Anerkennung den von Frankreich gestellten identisch sein würden. Ein Pariser Correspondent der „F. P. Z." zieht diese Nachrichten in Zweifel. Beschlossen sei vorerst nur die Ernennung eines Nachfolgers für den in Turin gestorbenen belgischen Repräsentanten.

Die Opinione bestätigt, daß Ricasoli entschlossen, sobald das italienische Parlament eröffnet ist, sämmtliche Actenstücke in Betreff der **römischen** Frage vorzulegen. Diese Documente werden dann Veranlassung zu einer gründlichen Debatte bieten.

Zu Paris ist bereits eine zweite Auflage des (im Interresse von Crouy's Ungarischer Thron-Candidatur von Germain Sarat geschriebenen) Buches: „Les fils d'Arpad," erschienen. Wer bestreitet die Kosten? Das Buch ist in zahlreichen Exemplaren vertheilt und verschickt worden, aber Käufer hat es gewiß nur wenige gefunden, und der Prinz v. Crouy-Chanel ist nicht reich. Ohne dieser „Prätendentschaft," schreibt ein Pariser Corr. der „N. P. Z." die geringste Wichtigkeit beizulegen, muß man doch voraussetzen, daß Herr v. Crouy wohlhabende Gönner gefunden hat. Die zweite Auflage des Briefes leitet der Schriftsteller des Prätendenten, Herr Germain Sarrat, mit der stolzen Bemerkung ein, daß Herr de Crouy der Stunde des letzten Kampfes in Ungarn gewärtig und entschlossen sei, der Welt zu zeigen, daß er sich die Worte der Jungfrau von Orleans angeeignet habe: Pour être le premier à l'honneur, il faut avoir été le premier au danger (der Erste im Glanze, der Erste im Tanze). Was steckt hinter dieser ganzen Geschichte? Es ist eine Thatsache, daß Herr von Crouy-Chanel mit verschiedenen Ungarischen Flüchtlingen und mit dem früheren Hospodar Vogorides in Verbindung steht.

Das sonst für die Magyaren sich stets sehr günstig äußernde Journal des Débats spricht sich entschieden **gegen das jetzige Treiben der Magyaren** aus. Es findet dasselbe weder politisch noch entsprechend den constitutionellen und den ungarischen Interessen, und nennt die Forderungen der Comitate unausführbar. Wenn das Journal des Débats sich die ungarische Verfassung von 1848 näher ansehen würde, dürfte es zudem sehr bald bemerken daß die Verfassung, namentlich das Wahlgesetz, lange nicht so freisinnig ist als es gerühmt wird. Da in Ungarn der dritte Stand gegenüber dem in den übrigen, namentlich den deutschen Provinzen Oesterreichs sehr gering an Zahl ist, von der politischen Rolle welche der dritte Stand spielt aber die Sicherheit und Nachhaltigkeit der liberalen Entwicklung abhängt, denn er repräsentirt Arbeit, Capital und Bildung wie keiner der andern Stände, so ist klar daß Ungarn durch Anschluß an die übrigen Theile der Monarchie viel mehr seine freiheitliche Entwicklung fördern dürfte als bei Trennung von denselben.

Der Vertrag zwischen Frankreich, England und Spanien, betreffs der **Expedition gegen Mexico**, ist nunmehr zu London unterzeichnet worden. Der „K. Z." schreibt man darüber: England wird mit einem Regimente, ungefähr mit 800 Mann, einstehen, Frankreich wird ein Regiment oder besser gesagt, die Kriegsbataillone eines Regiments, also fünfzehnhundert Mann, und ein wenig Artillerie liefern. Spanien, das in Folge seiner Havannahbesitzungen viel näher und viel mehr interessirt bei der Frage ist, wird 5000 Mann stellen. Die politische Seite der Uebereinkunft ist unbekannt, und doch glaubt man, daß zur Stunde noch nichts ausgemacht ist.

Nach Pariser Berichten werden keine besonderen Commissäre der einzelnen Mächte der mexicanischen Expedition beigegeben werden. Die betreffenden Befehlshaber der Land- und Seemacht werden die nöthigen Vollmachten erhalten.

Die **spanische Expeditionsflotte** gegen Mexico ist um zwei Fregatten, zwei Korvetten und einige Schooner verstärkt worden. Es geschieht dies, berichtet das Pariser „Pays" vom 4. November, für den Fall, daß man diese Expedition selbst ohne Mitwirkung anderer Mächte ausführen müßte. — General Prim, der Befehlshaber des spanischen Expeditions-Corps, hat am 2. November Madrid verlassen, um sich nach Kadix zu begeben und von da mit der Dampfkorvette „Montezuma" nach der Havannah zu segeln.

Nach Depeschen, die am 25. October an den Marschall **Serrano**, General-Capitain der Insel Cuba, der mit allen Details der Expedition beauftragt ist, abgegangen sind, wird das spanische Geschwader den 3. oder 5. Dezember im Mexicanischen Golfe eintreffen, und vor Vera-Cruz die Instructionen erwarten, welche ihm, nach Unterzeichnung des am 31. October in London mit England und Frankreich geschlossenen Vertrages von Madrid aus zugehen werden.

Ein Artikel der „B. H." aus **St. Petersburg** protestirt gegen die Auffassung, welche die jüngsten Studenten-Excesse zu einem politisch wichtigen oder gar blutigen Konflikte stempeln möchte. Es heiße das „aus der Mücke einen Elephanten machen", die Sache sei vielmehr blos als eine „Unbesonnenheit der Jugend" zu betrachten.

Nach Berichten aus **Konstantinopel** vom 5. November haben Mitglieder der **Donaufürstenthümer-Conferenz** neue Instructionen erhalten.

Die **griechische** Regierung hat als Abschlagszahlung der den Schutzmächten schuldigen Rückstände für Interessen-Amortisationen dem Herrn Wyse, Gesandten Englands, die Summe von 900,000 Francs oder 1 Million Drachmen einhändigen lassen. Ob diese Zahlung für die drei Mächte bestimmt ist oder bloß für England, ist noch nicht klar, da bekannter Maßen Sir Thomas Wyse in seiner Eigenschaft als Vertreter Englands und Doyen des dortigen diplomatischen Corps zugleich der Commission präsidirte, welche im Jahre 1857 Behufs der Untersuchung des Finanzstandes Griechenlands von den Schutzmächten ernannt wurde. Uebrigens verlautet, daß Rußland vor der Hand keine Zahlungen beansprucht.

Der Ostd. Post wird aus **Ofen**, 6. November geschrieben: Die Nachrichten aus Wien, wiewohl die dortigen Blätter bereits seit 14 Tagen darauf vorbereitet haben, erregen hier nicht eigentlich Bestürzung, wohl aber Verblüfftheit. Die Repräsentation der Statthalterei und mehr noch der Brief des Fürsten-Primas sind in Folge lange vorausgegangener Berathungen abgesendet worden und man hat von ihnen große Wirkung auf die Person des Monarchen erwartet. Daß gerade das Gegentheil von dem eingetroffen ist, was man erwartete, daß der Brief des Primas so energische Maßregeln als Antwort erhält, macht daher einen ganz eigenthümlichen Effekt, den die hervorragenden politischen Persönlichkeiten allerdings nicht zur Schau tragen, der aber durch Thatsachen sich kundgibt. Viele Beamte, die gestern noch mit vollem Pathos erklärten ihr Amt niederzulegen, sind über Nacht anderer Gesinnung geworden. Der Umstand, daß der neue Statthalter ein Ungarn ist und obendrein aus einer der angesehensten Familien des Landes, gibt das gewünschte Auskunftsmittel. In einer ungarischen Verwaltung können Ungarn wohl Stellen annehmen. Diese Ansicht werden Sie bald aus vielen Komitaten vernehmen. Es steht heute bereits fest, daß eine Anzahl Obergespäne gerne auf ihren Posten verbleiben möchten, wenn sie nur Anstads halber eine mögliche Brücke von ihrer bisherigen Haltung zu der, welche nunmehr ihre Aufgabe würde, fänden. Graf Forgach muß in dieser Richtung viele vertrauliche Briefe erhalten und es heißt daher auch, daß in mehreren Komitaten die Absendung königlicher Kommissäre nur als provisorisches Auskunftsmittel dienen soll, um den Wiedereintritt der Obergespäne nach einem kurzen Zeitraum zu ermöglichen. Auch unser Statthaltereirath wird keine großen Personalveränderungen erleiden. Die Herren haben weder Lust, ein Märtyrerthum zu erleiden, noch wird ihnen die Hofkanzlei ein solches aufbürden. Die Wahl des Hofraths v. Priviczer zum Statthaltereipräsidenten findet hier, wenn auch, wie begreiflich, keine Zustimmung, doch eine uneingestandene Befriedigung. Es ist ein tüchtiger, kenntnißreicher und wohlmeinender Mann.

Die „Don.-Ztg." sagt, dem **kroatisch-slavonischen** Landtage werde in der nächsten Zeit ein k. Rescript als Antwort auf seine Adresse zugemittelt werden. Die Beweggründe, welche diesem Landtag gegenüber eine eigenthümliche Linie des Verhaltens vorzeichnen, seien begreiflich; denn während Ungarn 1849 alle Schleusen der Revolution öffnete, blieb Kroatien treu und brachte für die Gesammtmonarchie Opfer an Gut und Blut. In Kroatien stehe man alten bewährten Freunden gegenüber, die jetzt blos zaudern in die dargebotene Hand einzuschlagen, weil sie sich mit der Art der gemachten Vorschläge nicht befreunden zu können meinen. Wenn je und irgendwo, so sei daher Kroatien gegenüber die Erörterung am Platze.

Unter der Ueberschrift: „Gefahren der Demonstrationssucht" bringt die „Oest. Ztg." nachstehenden Artikel: Der Telegraph hatte bereits am Sonnabende von einer Demonstration gemeldet, die am Allerseelentage am Lyczakower Friedhof in Lemberg stattfand. Gestern haeen wir eine objective Schilderung dieses Vorfalles gegeben, heute erhalten wir eine andere Correspondenz, welche den Gegenstand zwar ebenfalls objectiv behandelt, die Thatsachen bestätigt, aber doch in einem andern Lichte zeigt. Unser Correspondent bedauert vor Allem, und wir müssen hier vollkommen mit ihm übereinstimmen, das Vermischen nationaler nnd politischer Strebungen mit religiösen Kundgebungen und Bräuchen, wodurch die geweihten Stätten gewissermaßen theatralisch ausgenützt und die Heiligthümer in die politische Arena hinübergezerrt werden. Er beklagt sich, daß dadurch das wahrhaft religiöse Gefühl verletzt und gekränkt werde und reiht unter die derartigen Vorfälle auch jene, welche am 2. d. M. in Lemberg vorfielen. Es sollte am Lyczakower Friedhofe ein Kreuz errichtet werden; die Erlaubniß dazu wurde von der Behörde eingeholt und dabei angegeben, daß damit die Grabesstätte der Mutter eines Mannes kenntlich werden sollte, der bei der nationalen Bewegung sehr thätig ist. Die Behörde gab zwar zu erkennen, daß sie in dieser Angabe nur einen Prätext sehe, gab jedoch ihre Einwilligung, mit der Bedingung, daß jede Demonstration dabei vermieden werde. Am Nachmittag zog die Menge hinaus; die feinsten und weichsten Hände strengten sich an, an den Seilen zu ziehen, welche das gigantische, aus einer 100jährigen Eiche gefertigte Kreuz aufrichten sollten, und beinahe hätte es in der That Gefallene gegeben, denn der Eifer für den Zweck ließ die Mittel vergessen, man hatte morsche Stricke genommen. Die Polizeimannschaft war anwesend, und so lange es sich um diesen einzigen Act handelte, verhielt sie sich ganz ruhig und trat nirgends hindernd entgegen; da wird plötzlich eine polnische Fahne entrollt, die Wachmannschaft verlangte deren Entfernung, man leistete Widerstand, da rückte ein kleines Militärpiquet heran, und als man dasselben ansichtig wurde, unterließ man die Entfaltung, die Menge strömte aus dem Gottesacker der Stadt zu, die ausgerückte Mannschaft folgte. Die ersten Menschenhaufen, welche auf dem Bernhardiner-Platz angelangt waren, stellten sich dort auf und begannen eines der verbotenen polnischen Lieder zu singen; sie waren kaum bei der zweiten Strophe angelangt, als das Militärdetachement, vom Friedhofe heimkehrend, in Sicht kam, und der Haufen verlief sich bei dieser unheimlichen Nähe. Was hat man mit dieser Demostration beabsichtigt? frägt unser Correspondent, ein Nationalpole, aber ein ruhiger, besonnener Mann. Damit kann, wie die Sachen jetzt stehen, gar nichts erreicht werden, als daß die Gemüther beunruhigt, ängstlich gemacht werden. So unser Correspondent. — Wir müssen hinzufügen, daß uns der Demonstrations-Unfug in Galizien längst als ein non sens erschienen ist, dem im Interesse der Freiheit sich alle wohlmeinenden und einflußreichen Männer widersetzen sollten. Diese Nachahmung der Scenen aus dem Königreiche Polen erscheint in Galizien widersinnig, wo ein Landtag als legales Organ gewählt werden und wo der Presse Raum sich auszusprechen gegönnt ist. Wenn man durch Demonstrationen nur die Gemüther stets in Aufregung versetzen will, so hat die Regierung ein Recht, solchem unberechtigten Treiben entgegenzutreten und sie wird dabei die Zustimmung aller wirklichen Freiheitsfreunde haben; wenn man dem Volke Geschmack an Umzügen und Aufzügen beibringen will, so lehre man es damit nur seine kostbare Arbeitszeit verthun und sich der Liederlichkeit ergeben. Im östlichen Theile Galiziens aber dürften solche Acte bei dem ruthenischen Landvolke eine bittere Stimmung hervorrufen, aufreizen und zu sehr unliebsamen Zuständen führen. Im Interesse der Freiheit in Galizien muß man davon abrathen.

Oesterreichische Monarchie.

Wien, 7. November. Gestern Nachmittags zwischen 2 und 3 Uhr fand auf dem Josephstädter Exerzierplatze eine Parade des Infanterie-Regiments König von Belgien vor Sr. Maj. dem Kaiser statt, welcher der Großherzog von Toskana, alle hier anwesenden Herren Erzherzoge und eine glänzende, aus mehr als 100 Generalen und höheren Offizieren bestehende Suite, sowie auch im offenen Wagen die Frau Großherzogin von Toskana und Frau Erzherzogin Marie, Gemalin des Herrn Erzherzogs Rainer, beiwohnten.

Wegen Abwesenheit der Kaiserin werden dem Vernehmen nach im kommenden Karneval keine Hofbälle abgehalten werden; dagegen sollen in Venedig drei Hofbälle in den Apartements der Kaiserin stattfinden.

Ihre Majestät die Kaiserin **Maria Anna** haben bei Ihrer Anwesenheit in Adelsberg für die innere Ausschmückung der dortigen Pfarrkirche St. Stephan ein Geschenk von 200 fl. zu bestimmen geruht.

Der neapolitanische Gesandte Fürst **Petrulla** ist nach Rom abgereist.

Im **Somogher** Comitat wurde trotz des Hofkanzleirescriptes unter dem Vorsitze der Obergespans eine Ausschußsitzung gehalten, es wurde jedoch nur das bezügliche Rescript des Hofkanzlers vorgenommen. Dieses wurde als ungesetzlich erklärt und beschlossen, an Se. Majestät eine unterthänige Adresse zu richten. In dieser Adresse wird darzuthun versucht, daß jenes Schreiben ungesetzlich sei. — Am 4. dankte der Beamtenkörper des Neutrau'er Comitates ab, die für diesen Tag anberaumte Congregation fand nicht statt. Zum Administrator des Comitates ist der gewesene Vorstand des Komorner Comitates Ambroß ernannt. Auch die Beamten des Krassoer und Eisenburger Comitats und der Stadt Nagykörös haben in corpore abgedankt. In Nagykörös wurde das Volk am 3. d. aufgefordert, den offenen Verkauf von Tabak zu vermeiden, da aus den Conflicten mit den, unter Militärbedeckung herumgehenden Finanzwachmännern sich leicht blutige Scenen entwickeln können.

Die Steuer-Executionen auf dem Lande in **Ungarn** werden jetzt strenger als je durchgeführt. Zahlreichen Provinznachrichten zufolge wäre von den Executionsorganen letzterer Zeit ein ganz neues System adoptirt worden, vermöge welches gewöhnlich der Ortsvorstand allein und in ausgedehntestem Maße mit Executionstruppen so lange belastet wird, bis er selbst die Steuerrückstände in der Gemeinde eingetrieben hat.

Deutschland.

Die „A. Pr. Z." vom 6. November enthält einen Wahlerlaß des Ministers des Innern, Grafen Schwe-

---

Ohr zu meinem Munde," zum Bette hin, und sagte dann geheimnißvoll: „Du, was geschieht denn mit mir? —" Ich antwortete: „Lieber Franz, man ist sehr dafür besorgt, dich wieder herzustellen, und der Arzt versichert auch, du werdest bald wieder gesund werden, nur mußt du dich fleißig im Bette halten." Den ganzen Tag hindurch wollte er heraus, und immer war er der Meinung, als wäre er in einem fremden Zimmer. Ein paar Stunden später erschien der Arzt, der ihm auf ähnliche Art zuredete. Schubert aber sah dem Arzte starr ins Auge, griff mit matter Hand an die Wand, und sagte langsam und mit Ernst: „Hier, hier ist mein Ende." — Unter großer Theilnahme der Bevölkerung Wiens wurde Schubert am 21. Nov. auf dem Währinger Friedhof zu Erde bestattet und nur drei Gräber trennen sein Grab von der Grabstätte Beethovens."

Bezeichnend für die Natur Beethovens und Schuberts ist beider verschiedene Todesweise: bei Schubert ein schmerzloses Hinüberschlummern, bei Beethoven das titanenhafte Ringen zwischen Leben und Tod. „Nachdem Beethoven — erzählt Anton Schindler — am 24. März (1827) Morgens auf sein Verlangen die heiligen Sterbesacramente mit wahrer Erbauung empfangen hatte, zeigten sich schon am selben Tage Mittags ein Uhr die ersten Anzeichen zur Endigung seiner Leiden. Der furchtbarste Kampf zwischen Tod und Leben begann, und währte ohne Unterbrechung fort bis zum 26. März ¼ vor 6 Uhr Abends, als der große Tondichter während eines starken, unter gewaltigem Hagelschlag sich entladenden Gewitters seinen Geist aufgab: 56 Jahre 3 Monate und 9 Tage alt. — Am Nachmittag des 29. März 1827 erfolgte die Beerdigung. Wohl 20,000 Menschen begleiteten den Zug von der Wohnung des großen Todten bis zur Pfarrkirche der Alservorstadt, wo die Einsegnung stattfand."

Die denkbar stolzeste Grabschrift hat dieser berühmte Sohn eines unbedeutenden Sängers an der churfürstlichen Hofcapelle zu Bonn: sie ist in großen goldenen Buchstaben an den Grabstein geheftet und lautet einfach: Beethoven. Kein Geburts- oder Todestag ist angebracht, kein Bildniß*) schmückt das Monument. Aber dieser bloße Name, spricht er in seiner monumentalen Größe nicht beredter, als noch so viel Worte thun könnten, und bedeutet er nicht eine ganze Welt? Man liest diesen Namen — der Rest ist Schweigen. Ich wenigstens möchte mir an diesem Grabe nichts einfallen lassen, wie dies vielen Pilgern von Nah und Fern, welche sich auf Beethovens Grabmal mit Bleistift verewigt haben, passirt ist. Da hat z. B. ein Sohn der Meißnischen Lande hingekritzelt: „Aus Hochachtung" und viele Andere, in den verschiedensten Sprachen, glaubten ihre Verehrung für den Meister in gleich geistreicher Weise monumental machen zu sollen. Unter allen eine einzige Bleistift-Inschrift hat mich sonderbar nachdenklich gestimmt. Es ist das Wort aus Göthe's Faust: „Alles was entsteht, ist werth, daß es zu Grunde geht." Gewiß ist dieser Satz auf Beethovens Grabe herzlich einfältig gemeint. Wie aber — dachte ich — wenn einmal eine Zeit käme, in welcher Beethovens Werke, die für uns das Höchste der Tonkunst sind, nicht mehr verstanden werden könnten, nicht etwa, weil ein barbarisches Zeitalter über die Welt hereingebrochen, sondern weil die künstlerischen Anforderungen des menschlichen Gehörs ganz andere geworden? Ich dachte dabei nicht an den Jammer einer sogenannten „Zukunfsmusik", sondern an jene großen, fundamentalen Revolutionen, welche die Musik zu wiederholten Malen von Grund aus umgestaltet haben. Der Gedanke aber an die Möglichkeit eines Umsturzes gerade jener Dinge, die uns als die höchsten gelten, ist zu peinlich, als daß wir ihm lange nachhängen könnten, und lieber, als einen einzigen werthen Gegenstand, gibt man am Ende die ganze Welt und ihre Eitelkeit preis. So klangen mir denn die wunderbaren Worte Prospero's, die er im Shakespeare'schen „Sturm" zu den Luftmusikanten und dem Liebespaare spricht, durch den Sinn:

„Das Fest ist jetzt zu Ende; uns're Spieler,
Wie ich euch sagte, waren Geister, und
Sind aufgelöst in Luft, in dünne Luft.
Wie dieses Scheines lock'rer Bau, so werden
Die wolkenhohen Thürme, die Paläste,
Die hehren Tempel, selbst der große Ball,
Ja, was daran nur Theil hat, untergeh'n,
Und wenn dies leere Schaugepräng' erblaßt,
Spurlos verschwinden. Wir sind solcher Zeug
Wie der zu Träumen, und dies kleine Leben
Umfaßt ein Schlaf . . .

*) Unter allen Bildnissen Beethovens erscheint mir das von dem Münchner Schimon gemalte — wie auch Schindler versichert — als das gelungenste. Waldmüller hat ein Portrait Beethovens gemalt, das wie ein Löwenkopf aussieht, auf welchem ein Elephant — der „Realismus" — herumgetreten. Die Todtenmaske von Beethoven macht einen erschütternden Eindruck, denn die Spuren seiner letzten Leiden sind auf derselben mit erschreckender Wahrheit festgehalten.

Zur Tagesgeschichte.

** In der Hauskapelle der Strafanstalt des k. k. Landesgerichts in **Wien** hatte am vorletzten Sonntag früh der Caplan Hr. P. Karl Böß eben die Segenmesse, welcher sämmtliche männliche Sträflinge beiwohnten, gelesen und verneigte sich eben nach beendeter Messe vor dem Altare, als plötzlich ein Sträfling, der 17jährige, bereits mehrmals wegen Diebstahl abgestrafte Karl Weber, der als Ministrant fungirte, auf den Geistlichen losstürzte und demselben ein Messer in das Genick mit solcher Heftigkeit stieß, daß die Klinge zerbrach. P. Böß stürzte bewußtlos zusammen und mußte fortgetragen werden. Die Messerklinge war ihm im Genick stecken geblieben, und die Aerzte erklärten nach sofortiger Untersuchung die Verletzung als eine schwere, die absolut tödtlich gewesen wäre, wenn das Messer tiefer eingedrungen wäre. Der Verbrecher soll die That aus Rachsucht verübt haben, weil er auf Veranlassung des Caplans wegen Verspottung einer Predigt einen Tag hatte fasten müssen. Die durch

rin, vom 5. d. M. Die Regierung, heißt es darin, wolle sowohl die Macht und die Rechte der Krone heilig zu halten, wie auch die beschworenen Rechte des Volkes zu bewahren und zu befestigen suchen. Bei der Fortbildung der Gesetzgebung wolle man den Verheißungen der Verfassung und den Bedürfnissen der Zeit gerecht werden. Verheißen wird die Ordnung der Kreisverfassung; die Armee-Reform soll zu gesetzlichem Abschluß und zur Vollendung gebracht werden. Die Regierung verwerfe die extremen Richtungen nach beiden Seiten, wolle aber durch ruhiges Fortschreiten den Bestand der neuen Staatsform sichern. — Se. kgl. Hoh. der Fürst von Hohenzollern verläßt Montag Berlin.

Der Duc de Magenta ist wie die „N. P. Z." meldet zunächst von Berlin nach Dresden gereist und wird sich von dort über Leipzig nach Paris zurückbegeben. Ein Extrazug dor Potsdamer Bahn führte gestern Nachmittag seine Dienerschaft, Wagen und Pferde direct dahin. Dem Pagen der ihm bei der Krönungsfeier in Königsberg beigegeben war, hat der Herzog seine Cigarrentasche, die er bei der Erstürmung der Festungswerke von Sebastopol und in der Schlacht bei Magenta in der Brusttasche seiner Uniform trug, als Andenken mit einem freundlichen Schreiben zugesendet. Der junge Mann hatte auch eine Einladung zu dem glänzenden Balle des Herzogs erhalten.

Frankreich.

Paris, 4. Novbr. Heute ging die erste Serie der nach Compiègne geladenen Gäste von hier ab. Prinz und Prinzessin Napoleon befanden sich unter derselben. Herr v. Persigny begibt sich den 18. d. Mts. nach Compiègne. — Der Kaiser hat den Wunsch ausgedrückt, die Mitglieder des Centralcomité's der französischen Vincenz-Vereine zu sehen. Dieselben sollten heute in Compiègne empfangen werden. Herr Ratazzi reist Anfang der nächsten Woche nach Turin zurück. — Die Ausrüstung des für Mexico bestimmten französischen Geschwaders wird thätigst betrieben. Contre-Admiral Jurien de Lagravière soll sich Donnerstag nach Toulon begeben, wo er sich auf dem Linienschiff „Masséna" einschiffen und den 10. oder 15. November nach dem mexicanischen Golfe absegeln wird. Die Artillerie, welche der Land-Armee beigegeben wird, und die aus einer Batterie besteht, hat Befehl erhalten, nach Brest zu marschiren, um sich auf der Fregatte „Montezuma" einzuschiffen.

Der „F. P. Z." wird aus Paris von 4. Novmbr. geschrieben: Die Minister-Modificationen, von welchen schon so lange und so viel die Rede ist, scheinen sich endlich der Reife zu nahen. Vor Allem ist der Wiedereintritt des Herrn Fould in die Geschäfte als gewiß anzusehen. Ob er, wie man sagt, mit dem Finanzministerium auch das Staatsministerium übernehmen wird, ist noch nicht entschieden, in jedem Fall aber wird er Hrn. Forcade de la Roquette ersetzen, der den gehegten Erwartungen durchaus nicht entsprochen hat. Ferner ist beschlossen, daß Hr. Rouher, Präsident des Staatsrathes, Minister ohne Portefeuille werden wird. Außerdem versichert man, daß der dermalige Präsident des Staatsrathes, Hr. Baroche, an Stelle des Hrn. v. Morny die Präsidentschaft des gesetzgebenden Körpers erhalten soll. Der Seine-Präfect Hr. Hausmann endlich würde das ersehnte Portefeuille der öffentlichen Arbeiten erhalten. Hr. v. Persigny und Graf Walewski sollen, sagt man, für die Gesandschaftsposten in London und St. Petersburg bestimmt sein, doch konnte darüber noch Nichts bestimmt werden, da Hr. v. Persigny nur nach England gehen will und Graf Walewski, mit seinem polnischen Namen, in diesem Augenblicke für St. Petersburg wenig geeignet erscheint. (?) Für das Ministerium des Inneren nennt man, aber nur sehr beiläufig, die HH. Pietri und Laity. Hr. v. Thouvenel scheint auf seinem Posten zu bleiben. Zu was Hr. v. Morny, dessen Abwesenheit von den Festen zu Compiegne nicht unbemerkt blieb, bei all diesen Combinationen bestimmt ist, weiß man noch nicht. Wie man versichert, soll der französische Vertreter in Berlin den Titel eines bevollmächtigten Ministers mit dem eines Botschafters vertauschen. Gleicher Rang soll auch dem preußischen Gesandten in Paris verliehen werden.

Fürst Metternich, schreibt ein Pariser Corresp. der „F.P.Z.", wird noch nicht so bald nach Paris zurückkehren, wie von verschiedenen Blättern gemeldet wurde.

Der Kaiser Napoleon hat sich dem Vernehmen nach erboten, dem Sultan gezogene Kanonen zu überlassen, welche in den türkischen Werkstätten als Muster dienen sollen.

Paris, 5. November. Der „Moniteur" meldet, daß die Herzoge von Oporto und Beja am 4. Novbr. nach Compiègne abgereist sind. Ihr Gefolge besteht aus einem General-Adjutanten des Königs von Portugal, einem Kammerherrn und zwei Ordonnanz-Offizieren. Der portugiesische Gesandte, Vicomte de Païva, und die Mitglieder der Gesandtschaft, welche Einladungen erhalten haben, begleiten die Prinzen nach Compiègne.

Großbritannien.

London, 4. November. Prinz Leopold, der jüngste Sohn der Königin, tritt heute seine angekündigte Reise nach dem südlichen Frankreich an, wo er den Winter zubringen wird.

Nach Plymouth ist von der Admiralität der Befehl ergangen, 400 Marinesoldaten für die Expedition gegen Mexico bereit zu halten. So werden denn doch zu diesem Zwecke Truppen aus Europa nachgeschoben. Von den beiden Linienschiffen „Centurion" und „Aboukir" die im genannten Hafen fertig gemacht werden, soll ersteres nach Vera Cruz, letzteres nach dem Mittelmeer bestimmt sein, und würden die Verstärkungstruppen mit dem „Himalaya" nach Amerika befördert werden.

Italien.

Nach Genueser Blättern soll General Türr, der nach Caprera abgereist ist, vom König beauftragt sein, Garibaldi mitzutheilen, sich für den kommenden Frühling auf wichtige Ereignisse gefaßt zu machen.

Der Genueser „Corr. merc." erhält von der Po-Linie Nachrichten über die zunehmende Desertion, die hauptsächlich unter den jungen Landleuten im Modenesischen stattfindet. Auch beklagt er, „daß die Zahl der Opfer aus den Reihen des Heeres im Neapolitanischen sich täglich vermehrt." In gleicher Weise spricht die Mailänder „Perseveranza" von nicht weniger als 260 modenesischen Rekrutirungsflüchtigen, die ihren Weg nach Oesterreich genommen hätten, und die „Unitá italiana", welche in diesen Desertionen nur ein Symptom der Abneigung gegen die Turiner Regierung erblickt, fügt hinzu, daß modenesische Jünglinge aus allen Klassen der Gesellschaft zu dreißigen und vierzigen auf einmal über die Gränze gehen, um sich unter den Schutz der österreichischen Fahne zu stellen.

Der Vikarkapitular der Diöcese Turin hat dem Passaglia die Erlaubniß, während seines Aufenthaltes in der sardinischen Hauptstadt Messe lesen zu dürfen, verweigert.

Nach Turiner Berichten ist die zu Malta organisirte, aus 400 Anhängern des Hauses Bourbon bestehende Expedition durch die in Neapel erfolgte Entdeckung und Verhaftung ihrer Correspondenten vereitelt worden.

Der Neapolitaner „Nomade" berichtet, daß von Brindisi aus am 21. Oktober zwei Schiffe signalisirt wurden; als sie die ihnen gemachten Signale nicht beantworteten, machte ein Kriegsdampfer sofort Jagd auf sie, bohrte eines derselben in Grund und nahm das andere, das er im Schlepptau mit sich zurück nach Brindisi brachte.

Rußland.

Ein Warschauer Correspondent der „N. P. Z." versichert, Gen. Lüders sei zum Statthalter des Königreichs Polen designirt und bereits auf dem Weg nach Warschau, der bisherige Statthalter, Kriegsminister Suchosanet aber ebenso wie Graf Wielopolski nach Petersburg berufen und bereits dahin abgereist. Gleiche Angaben finden sich in einem Warschauer Schreiben der „A. Pr. Z.".

Privatmittheilungen, welche der Wiener Ztg. direct aus Warschau zugehen, bestätigen die Nachricht, daß Graf Lambert zur Herstellung seiner Gesundheit sich nach Madeira begibt; seine Erkrankung war übrigens keine plötzliche, da er schon seit längerer Zeit mit einem Brustleiden behaftet ist. Das Gerücht, als ob General Gerstenzweig Hand an sich selbst gelegt, ist eine Erfindung; hingegen wird seine schwere Erkrankung nicht geleugnet.

Wie die „Ostſ. Ztg." meldet, sind neun Infanterie-Regimenter in Warschau eingetroffen.

Amerika.

Laut Briefen aus Venezuela vom 7. Okt. war General Paez in Caracas eingezogen und hatte auf den einstimmigen Wunsch des Militärs und Civils den Oberbefehl über die Republik in der Civil- und Militär-Verwaltung übernommen. Fast sämmtliche Provinzen hatten sich dem Beispiele von Caracas angeschlossen. Am 14. Septbr. war das neue Ministerium ernannt, bestehend aus Sennor Pedro José Rojas, Inneres und Justiz, José Santiago Rodriguez, Finanzen, Oberst José Ezechuria, Krieg und Marine, und Dr. Hilarion Nadal, Aeußeres. In jedem Departement sollen Ersparnisse eingeführt werden, um die Einnahmen und Ausgaben in's Gleichgewicht zu bringen, und die vornehmsten Kaufleute hatten auf einer im Finanz-Ministerium abgehaltenen Versammlung 200.000 D. unterschrieben, um die nothwendigsten Bedürfnisse der Regierung zu decken. Desgleichen denkt man jetzt ernstlich an die Gründung einer Bank.

Local- und Provinzial-Nachrichten.

Krakau, 8. November.

* Gestern reiste eine aus den H. H. Apotheker Adolf Alexandrowicz, Kaufmann Joh. Hahn, Advokat Dr. Max Machalski, Abg. und Advokat Dr. Simon Samelson und Kurator der Assecuration „Floryanka" Franz Trzecieski bestehende Deputation von hier nach Wien zum Staatsminister in der bereits berührten Angelegenheit der Wiedereinführung einer Gemeinde-Repräsentanz und Auswirkung von Erleichterungen betreffs der Fortificationsvorschriften.

† In diesen Tagen hatten wir Gelegenheit, die schöne Stimme einer hochbegabten angehenden Sängerin, deren Vorzüge übrigens von dem „Fortschritt" und anderen Wiener wie italienischen Blättern hervorgehoben worden, zu bewundern. Die Besitzerin derselben, Fräulein Clotilda Rosavalle (nom de guerre), die Tochter des Redacteurs der resuscitirten Wiener „Volksstimme", Professors Rosenthal, Schwester des jungen in der Schlacht bei Solferino gebliebenen k. k. Offiziers, ist, von Geburt Veronesin, eine Schülerin des Conservatorio in Mailand, wohin sie sich eben jetzt in Begleitung ihrer Mutter, einer Polin, von dem Besuch ihrer Familie im Königreich Polen zurückgekehrt, über Wien zur Vollendung ihrer künstlerischen Bildung und Beginn ihrer musikalischen Carriere begeben. Wir sprechen nur das Urtheil von Kennern aus, wenn wir der jugendlichen Künstlerin, welche außer der umfangreichen klangvollen Stimme auch in Wuchs und äußerer ansprechender Erscheinung das volle Zeug zu einer dramatischen Bravoursängerin besitzt, das glücklichste Horoskop für die Zukunft zu stellen.

Morgen Sonnabends (7 Uhr Abends) findet im Redoutensaale ein Instrumental- und Vocal-Concert des Violinisten H. Władysław Iżycki, dessen Productionen im neulichen Armen-Concert mit Beifall aufgenommen wurden, unter Mitwirkung des bekannten Pianisten Hrn. Kazimierz Hoffmann und eines Männerchors statt. Das Programm ist gut gewählt.

Uebermorgen Sonntag 10. d. beginnt die unter Direction des H. Julius Pfeiffer stehende von ihrer Sommerkunstreise in Galizien heimgekehrte Krakauer Schauspielergesellschaft im hiesigen Theater ihren neuen Wintercyklus von 40 Vorstellungen.

* Dr. Smolka ist zum Ehrenbürger der Stadt Stanisławów ernannt. Am 3. wurde demselben das Diplom über diese Ernennung und eine von der Stadtrepräsentanz ausgehende Vertrauensadresse durch eine zu diesem Behufe in Lemberg eingetroffene Deputation überreicht.

* Mit der Eröffnung der Eisenbahn in Lemberg sind folgende Aenderungen in den Postverbindungen eingetreten: Die Schnellpost von Lemberg nach Stryj um 12½ Uhr Nachts, nach Tarnopol um 11½ Uhr Nachts, nach Brzeżany um Mitternacht, nach Żółkiew um 1 Uhr Nachts, von Tarnopol nach Lemberg um 1 Uhr Nachts, aus Brzeżany und Sambor um 5 Uhr früh.

Handels- und Börsen-Nachrichten.

* [Stand der galizischen Sparkasse.] Im Laufe des Monats Oktober d. J. wurden in die galizische Sparkasse von 723 Parteien 80,083 fl. 34 kr. eingelegt und an 755 Interessenten 100.884 fl. 57 kr. zurückgezahlt. Die Einlagen haben sich daher um 20.801 fl. 23 kr. vermindert und betrugen am 31. Oktober 3,533.966 fl. 88½ kr., darunter 32.223 fl. 3 kr. in kurrenter Rechnung einiger öffentlichen Institute und 5.420 fl. 9½ kr. in kleineren Forderungen und Abgängen. Zur Deckung dieser Einlagen besitzet das Institut 3,852.521 fl. 33½ kr., und zwar in baarem Gelde 15.920 fl. 1½ kr., in öffentlichen Papieren 745.428 fl. 3 kr., in Pfändern 210.090 fl., in Wechseln 96.650 fl., auf Landhypotheken 1,896.505 fl. 45 kr. und auf städtischen Hypotheken 887.937 fl. 84 kr. — Es zeigt sich sonach ein Mehr des Aktivstandes im Betrage von 318 554 fl. 45 kr.

Paris, 6. November. Schlußcourse: 3perc. Rente 68.60. — 4½perc. 95.90. — Staatsbahn 505. — Cred. Mobil. 726. — Lomb. 532. — Consols mit 93⅛ gemeldet. — Haltung belebt. Sehr fest.

London, 6. November. Consols (Schluß-) 93.

Wien, 7. November. National-Anleben zu 5% mit Jänner Coup. 80 50 Geld, 80.70 Waare, mit April-Coup. 80.20 Geld 80.30 Waare. — Neues Anlehen vom J. 1860 zu 500 fl. 82.25 Geld, 82 40 Waare, zu 100 fl. 89.50 G., 89.75 W. — Galizische Grundentlastungs-Obligationen zu 5% 66 30 G. 66.75 W — Aktien der Nationalbank (pr. Stück) 741.— G. 743.— W. — der Kredit-Anstalt für Handel und Gew. zu 200 fl. österr Währ. 178 40 G. 178 50 W. — der Kaiser Ferdin. Nordbahn zu 1000 fl. CM. 2026.— G. 2028 — W. — der Galiz.-Karl-Ludw.-Bahn zu 200 fl. CM. m. 160 (80%) Einz. 167 — G 167.25 W. — Wechsel auf (3 Monate): Frankfurt a. M., für 100 Gulden südd. W. 116 50 G. 116 70 W. — London, für 10 Pfd. Sterling 138.10 G 138.40 W. — K. Münzdukaten 6.56 G. 6.57 W. — Kronen 18.96 G. 18.98 W. — Napoleond'ors 11 — G. 11.02 W. — Russ. Imperiale 11.32 G. 11.34 W. — Vereinsthaler 2.6 G. 2.6¾ W. — Silber 137.5. G. 137.75 W.

Krakauer Cours am 7. November. Silber-Rubel Agio fl. p. 110½ verl., fl. p. 108½ gez. — Poln. Banknoten für 100 fl. österr. Währung fl. poln. 348 verlangt, 342 bezahlt. — Preuß. Courant für 150 fl. ö. Währung Thaler 73½ verlangt, 72½ bezahlt. — Neues Silber für 100 fl. österr. Währ. fl. 137.50 verlangt, 136.50 bez. — Russische Imperials fl. 11.30 verl., 11.15 bezahlt. — Napoleond'ors fl. 11.03 verlangt, 10.88 bezahlt. — Vollwichtige holländische Dukaten fl. 6.47 verl., 6.40 bezahlt. — Vollwichtige österr. Rand-Dukaten fl. 6.55 verl., 6.48 bezahlt. — Poln. Pfandbriefe nebst l. Coup. fl. p. 101⅛ verl., 101⅛ bez — Galiz. Pfandbriefe nebst lauf. Coupons in österr. Währung fl. 80½ verl., 79½ bez. — Galizische Pfandbriefe nebst laufenden Coupons in Conv.-Münze fl. 84½ verlangt, 83⅛ bezahlt. — Grundentlastungs-Obligationen in österreichischer Währung fl. 66¾ verlangt, 66⅛ bezahlt. — National-Anleihe von dem Jahre 1851 fl. österr. Währung 80 verl., 79 bezahlt. — Aktien der Carl-Ludwigsbahn, ohne Coupons und mit der Einzahlung 80% fl. österr. Währ. 168.50 verl., 166.50 bez.

Lotto-Ziehungen vom 6. November.

Linz:	67	8	84	36	3.
Brünn:	28	4	11	18	43.
Triest:	1	25	59	55	17.
Ofen:	24	27	90	69	66.

Neueste Nachrichten.

Wien, 7. Nov. (Sitzung des Hauses der Abgeordneten.) Dr. Smolka zeigt an, daß er in Folge eines häuslichen Unglücks erkrankt sei, aber doch nach 8—14 Tagen im Reichsrath erscheinen zu können hoffe. Graf Clam-Martinic wird wegen Krankheit beurlaubt.

Die Aeußerung eines Priesters zu Feldkirch, der in einer Vorlesung den Reichsrath als „Reichsunrath" bezeichnete, wird nach den gerichtlich gepflogenen Verhandlungen als aus Unüberlegtheit hervorgehend und als bloße Ehrenbeleidigung betrachtet. Auf Antrag des Abg. Demel, der gleichwohl in dem Vorfall eine schwere Beleidigung erblickt, beschließt das Haus, über den Gegenstand einfach zur Tagesordnung überzugehen.

An der Debatte des Skeneschen Antrages betheiligen sich Freiherr v. Kalchberg, Wintersteiner gegen den Ausschußantrag, Giskra und Kuranda für den Ausschußantrag. Nächste Sitzung morgen.

Agram, 6. November. Baron Kuslan berichtete über die Audienz der zur Ueberreichung der Landtags-Adresse nach Wien entsendeten Deputation. Sodann wurde die Verhandlung des Gesetzentwurfes über die Hauskommunionen fortgesetzt und wurden die ersten 19 Paragraphe mit geringen Aenderungen angenommen.

Hermannstadt, 6. November. Die sächsische Nations-Universität ist auf den 20. d. M. neu einberufen. Man erwartet den Beschluß und die Wahl einer sächsischen Deputation an Se. Majestät den Kaiser.

Paris, 6. November. Briefe aus Constantinopel berichten, daß zwischen der Türkei und Oesterreich ein geheimer Offensiv- und Defensiv-Vertrag in Bezug auf die Vorgänge, welche ihre slavischen Provinzen in Aufstand versetzen würden, abgeschlossen worden sind.

Paris, 6. November. Die „Presse" meldet die Fortdauer der französischen Occupation des Dappenthales. Nach der „Patrie" wird die Session des Senats und des gesetzgebenden Körpers am 15. Jänner eröffnet. Das Journal „Pays" kritisirt in einem von Dréolle gezeichneten Artikel die Haltung des Kabinets Ricasoli, welche eine Art von Ultimatum an den einzigen Alliirten bedeutet, welchen Italien an Frankreich besitzt. Es fügt hinzu, daß Ratazzi heute der einzige mögliche Chef des Kabinets sei. Ein Kabinet Ratazzi würde ein besseres Bindemittel der Einigung zwischen Italien und Frankreich seien; es würde ein gewisses Unterpfand für eine wohlwollende Wiederaufnahme der intimen Unterhandlungen seien, deren Ausgang schweigsam von den Italienern und Franzosen erwartet wird, welche Italien lieben.

Madrid, 5. November. (Ind.) Ein unbedeutender republikanischer Aufruhr-Versuch hat zu Medinaceli stattgefunden. Die Anstifter sind ergriffen. Es war nicht nöthig, die bewaffnete Macht zu requiriren.

Lissabon, 4. November. (HN.) Der belgische Gesandte am hiesigen Hofe, Soloyns, ist von seiner Regierung eingeladen worden, die neue Gesandschaft in Turin zu übernehmen.

Aus Italien liegen folgende Nachrichten vor:

Turin, 6. November. Ein Leitartikel der „Opinione" bekämpft die vom „Diritto" gemachten Vorschläge, in jenen Gegenden, wo die neu eingeführte Rekrutirungsweise wenig Erfolg bietet, Garibaldi und seine Generäle zu schicken, denn diese würden unter dem Rocke der Freiwilligen alle jene Flüchtlinge sammeln, welche sich obiger Rekrutirung entzogen, und zum revolutionären Elemente, welches im wesentlichen dasselbe will, was die Regierung wünscht, kein Mißtrauen zu hegen. So, meint „Diritto", wird man Soldaten genug zur Eroberung Venedigs gewinnen. Hierauf erklärt „Opinione", daß der einzige Weg, bald nach Venedig zu gelangen der sei, die Rekrutirungsrenitenten von der Nothwendigkeit zu gehorchen, zu überzeugen, anstatt dieselben durch mehr poetische als praktische Vorschläge in ihrem Ungehorsam zu bestärken. Man wird Garibaldi und seine Popularität sicherlich nicht unbenützt lassen; aber der Aufruf an die Freiwilligen darf erst seiner Zeit geschehen, wie dies in Italien und in allen anderen Ländern unter ähnlichen Verhältnissen immer der Fall gewesen.

Der preußische Gesandte Graf Brassier de St. Simon gab gestern dem französischen Gesandten Benedetti zu Ehren ein Diner, zu welchem die Minister und Chefs des diplomatischen Corps geladen waren.

Neapel, 5. Nov. General von la Marmora hat bei dem Empfange des Generalstabs der Nationalgarde die Hoffnung auf die baldige Abreise des bourbonischen Hofes aus Rom ausgesprochen.

New-York, 26. October. Bei Leesburg ist es zu einer Schlacht gekommen in welcher die Bundestruppen unter Stone zum Rückzug über den Potomac genöthigt wurden und einen General und 600 Mann verloren. Die See-Expedition mit 80 Schiffen, 500 Kanonen und 35.000 Mann ist abgegangen.

Die Nachricht von der Schlappe, welche General Urquiza durch die Truppen der argentinischen Conföderation erlitten, wird in Briefen aus Buenos-Ayres vom 27. Septbr. bestätigt. Indessen ist dieselbe nicht so bedeutend, als es Anfangs hieß. Gen. Urquiza verlor seine Cavallerie und mußte den Kampf aufgeben, um die Verbindung mit seiner Operationsbasis nicht zu verlieren. Von größerer Wichtigkeit ist, daß Gen. Urquiza seine Demission eingereicht, welche angenommen wurde. Man hofft in Buenos-Ayres auf eine diplomatische Intervention.

Verantwortlicher Redacteur: *Dr.* **A. Boczek.**

Verzeichniß der Angekommenen und Abgereisten vom 7. November.

Angekommen sind die Herren Gutsbesitzer: Adam Fürst Woroniecki, Joseph Bronikowski und Ladislaus Slawski aus Polen. Cesar Graf Męciński aus Dukla. Kornel Chwalibóg, Eustachius Jawornicki, Ludwig Skrzyński und Anton Rylski aus Galizien. Titus Drohojewski aus Ryczów.

Abgereist sind die Herren Gutsbesitzer: Wilhelm Graf Siemieński nach Jaroslau. Julius Graf Tarnowski, Franz Skrzyński und Franz Znamiecki nach Galizien. Atanasy Benoe nach Niegowice. Marcel Łętowski nach Rzeszów. Ladislaus Radziejowski nach Polen. Jakob Turnau nach Dobczyce.

---

diese Unthat entweihte Kirche wurde am folgenden Tage neu benedicirt.

* Ein Industrieller in Wien ist in jüngster Zeit, mit einem Hamburger Handlungshause in Verbindung getreten und hat die Aufgabe übernommen, alte, abgetragene Seiden- und Filzhüte in größeren Quantitäten einzuliefern. Dieselben werden in Hamburg mit sehr geringen Kosten etwas ausgebessert und dann in ganzen Schiffsladungen nach Afrika und Australien verschickt, wo die Wilden für einen alten Hut mehrere hundert Kokusnüsse oder andere Naturprodukte geben.

** Zwischen der Frau Mandeles in Liesing, der Gewinnerin des letzten Haupttreffers der Creditlose und der Frau Abeles, welche immer auf ein Creditlos zusammenspielten, aber merkwürdigerweise gerade vor der letzten Ziehung es unterließen, sich wie gewöhnlich einen Brief darüber auszustellen, ist es nun wirklich zum Processe gekommen. Am Donnerstag war diesfalls bei dem k. k. Bezirksgericht in Hietzing die erste Tagsatzung.

** Das neulich gemeldete Unglück in der Meyerhofer'schen Steinkohlengrube zu Tregist in Steyermark wurde nach dem Urtheile der Sachverständigen dadurch veranlaßt, daß der Anbau zur Kohlengewinnung in vorschriftswidriger Weise geschah, indem die abgestürzte Masse ein frei überhängendes Dreieck bildete, welches noch dazu am Fuße quer eingeschränkt worden war.

** Die Einführung des Gasbeleuchtung in Bozen wird am 10. d. durch Zapfenstreich, Freischießen, Zweckessen, Glückstopf, Festtheater und Festball gefeiert werden. Ueberdies soll ein costumirter Aufzug die Gegensätze zwischen Oel- und Gaslicht, Alt- und Neuzeit, Finsterniß und Aufklärung veranschaulichen.

** Als der gemischte Personenzug von Pesth nach Temesvar am 30. Oktober in den Personenbahnhof Szegedin einfuhr und zu dem Ende eben eine Verbindungsbahn zwischen zwei Geleisen passirte, wurde eine Lokomotive auf dem einen Geleise so unvorsichtig in der Richtung des gemischten Zuges geführt, daß sie den Zug in die Flanke faßte und drei Personenwagen aus dem Geleise warf, von denen einer umstürzte. Glücklicherweise wurde kein Passagier verletzt und auch das Personale nicht beschädigt. Der unvorsichtige Führer wird seiner wohlverdienten Strafe zugeführt werden.

** „Das ist Herrenbrauch in Uri!" Ein angesehener Pester Großhändler israelitischer Konfession, der im Bekeser Komitat begütert ist, erhielt dieser Tage eine Zuschrift vom Stuhlrichter daselbst, deren Adresse wörtlich lautet: „Sch . . ., Zsidónak Posten" (An Sch . . ., Jude in Pest).

** In Czernowitz (Bukowina) wird ein neues Residenzgebäude für den nicht unirten Bischof gebaut. Der Bau wird einen monumentalen Charakter erhalten und im byzantinischen Styl aufgeführt werden; die gegen die Stadt gekehrte Fronte hat eine Breite von 57 Klaftern. Die Pläne dazu sind von dem Wiener Architekten Hrn. Jos. Hlawka aufgeführt, der in Prag die Technik absolvirte, hierauf die Architekturschule in Wien besuchte (wobei er in allen drei Jahrgängen den ersten Preis erhielt) und zu seiner Ausbildung drei weitere Jahre dazu verwendete, Frankreich, England, Italien, Griechenland und Deutschland zu bereisen. In Wien, wo er sich seit dem Juni v. J. niederließ, hat er bereits bedeutende Bauten ausgeführt, darunter die gothische Kirche der Lazaristen auf der Mariahilf. Schon als absolvirter Techniker hatte er um den Preis für die Pläne des böhmischen Nationaltheaters concurrirt und hiebei ein Accessit erhalten.

** Aus Berlin 2. Nov. wird geschrieben: Se. k. H. der Prinz Albrecht kehrte gestern Nachmittag von einem Spazierritt zur Stadt zurück und bestieg auf dem askanischen Platze seinen mit den russischen Pferden bespannten Wagen. In demselben Moment wurden die Pferde wild und rannten, ohne daß der Kutscher sie zu halten vermochte, die Militärstraße entlang. Als sie hier auf einen Torfwagen losliefen, benutzte Se. königl. Hoheit der Prinz den günstigen Augenblick und sprang aus dem Wagen heraus, ohne sich zu verletzen. Die Pferde wurden später eingefangen, und hat nur der Wagen sehr gelitten.

Amtsblatt.

N. 3510. **Edict.** (3289. 1-3)

Vom Neu-Sandezer k. k. Kreisgerichte wird gemäß §. 81 G. O. über das gesammte bewegliche und das in denjenigen Kronländern für welche die Jurisdictionsnorm vom 20. November 1852 Wirksamkeit hat, befindliche unbewegliche Vermögen der hiesigen nicht protocollirten Spezereiwaarenhändlerin Mariem **Klausner 2. voto Engländer** der Concurs eröffnet.

Es werden daher alle diejenigen, welche an die Verschuldete eine Forderung haben, mittelst Edictes vorgeladen, ihre auf was immer für Recht sich gründenden Ansprüche bis 31. November 1861 mittelst Klage hiergerichts anzumelden widrigens sie von dem vorhandenen und etwa zuwachsenden Vermögen, so weit solches durch die Forderungen der sich meldenden Gläubiger erschöpft würde, ungehindert des auf ein in der Masse befindliches Gut habenden Eigenthums- oder Pfandrechtes oder eines ihnen zustehenden Compensationsrechtes abgewiesen sein und im letzteren Falle zur Abtragung ihrer gegenseitigen Schuld an die Masse angehalten werden würden.

Gleichzeitig wird zur Vernehmung der Gläubiger Wahl eines Vermögens-Verwalters und Kreditoren-Ausschusses eine Tagfahrt auf den 11. December 1861 um 4 Uhr Nachmittags bestimmt.

Zum Vertreter der Kridamasse wird Hr. Landes-Advokat Dr. **Pawlikowski** bestellt und demselben auch die Vermögens-Verwaltung einstweilen übertragen.

Aus dem Rathe des k. k. Kreisgerichtes.

Tarnów, am 25. September 1861.

N. 72.204. **Kundmachung.** (3297. 2-3)

Das hohe k. k. Ministerium des Handels hat laut Erlasses vom 30. October l. J. Z. 4086/669 dem Verwaltungsrathe der k. k. priv. galizischen Carl Ludwigsbahn die Ermächtigung ertheilt, die Bahnstrecke **Przemyśl-Lemberg** am 4. November l. J. zu eröffnen, am 5. dem Personen-, und am 15. November l. J. dem Frachten-Verkehre zu übergeben.

Was hiemit zur allgemeinen Kenntniß gebracht wird.

Von der k. k. galizischen Statthalterei.

Lemberg, am 3. November 1861.

N. 72.204. **Obwieszczenie.**

Wysokie c. k. Ministeryum handlu postanowieniem z dnia 30go Października r. b. do L. 4086/669 upoważniło radę zarządzającą ces. król. Kolei galicyjskiéj Karola Ludwika do otwarcia przestrzeni kolei z Przemyśla do Lwowa na dniu 4go Listopada r. b. i do puszczenia takowéj w ruch do publicznego użytku na dniu 5go do przewozu osób a na dniu 15go Listopada do przewozu towarów.

Co się niniéjszem podaje do ogólnéj wiadomości.

Od c. k. galic. Namiestnictwa.

Lwów, dnia 3. Listopada 1861.

Obwieszczenie. (3283. 1-3)

[Nr. 192] Komisya instytutu ubogich i chorych w Tarnowie ogłasza niniejszem do 1 Grudnia 1861 konkurs na prowizoryczne obsadzenie miejsca chirurga, którego będzie także obowiązkiem zatrudniać się administracyą i rachunkowością szpitala jako zarządca.

Do tej posady przywiązana jest pensya rocznie 400 złr. w. a. wolne mieszkanie w gmachu szpitalnym i opał.

Ubiegający się o tę posadę mają swe podania jeżeli są w służbie publicznéj przez ich bezpośrednie władze, prywatni zaś bezpośrednio do tutejszéj komisyi instytutu ubogich i chorych w Tarnowie najdaléj do 1 Grudnia 1861 przedłożyć.

Z Komissyi instytutu ubogich i chorych.

Tarnów dnia 25 Października 1861.

Józef Aloizy.

Z. 1100. **Ankündigung.** (3293. 3)

In den Forsten der Staatsdomaine Niepołomice Bochniaer Kreises, findet der kommissionelle versteigerungsweise Verkauf stehenden Stammholzes, gegen gleich bare Bezahlung und zwar: im

Religionsfonds-Reviere	Grobla	am	11.	November	1861
"	"	Koło	12.	"	"
Cameralfonds-	"	Dziewin	18.	"	"
"	"	Bratucice	19.	"	"
"	"	Gawłowek	20.	"	"
"	"	Stanisławice	21.	"	"

schlagweise eventuell einzeln, statt.

Kauflustige werden mit dem Beifügen hiezu eingeladen, daß die weiteren Verkaufsbedingnisse am Termin selbst bekannt gegeben werden.

K. k. Cameral-Wirthschaftsamt.

Niepołomice, 29. October 1861.

Kundmachung. (3310. 2-3)

Mittelst welcher von Seite des Tarnower k. k. Genie-Directions-Filiale zur allgemeinen Kenntniß gebracht wird, daß in der Genie-Directions-Filial-Kanzlei zu Tarnów im Untererziehungshause wegen Sicherstellung der in den Militärgebäuden zu Tarnów, Jasło, Dukla, Rzeszów, Łańcut, Bochnia, Brzesko, Wojnicz und Wadowice für die nächstfolgenden Jahre u. z.: für Tarnów, Jasło, Dukla, Łańcut und Bochnia vom 1. November 1861 bis Ende October 1864; für Rzeszów, Brzesko, Wojnicz und Wadowice am 1. November 1862 bis Ende October 1864 vorkommenden Werkmeisterarbeiten; dann für die Station Jasło, Rzesów, Łańcut und Bochnia vorkommenden Senkgruben- und Kehrichtgruben-Reinigung; für die Station Bochnia und Wadowice vorkommenden Rauchfangkehrerarbeiten eine Verhandlung, mittelst Einbringung schließlich gesiegelter Offerte am 11. November 1861 Vormittag 9 Uhr wird abgehalten werden.

Die detaillirten Verhandlungsbedingnisse und Grundpreise so wie die zu erlegende Caution können zu den gewöhnlichen Amtsstunden in der vorbesagten Genie-Directions-Filial-Kanzlei eingesehen werden, woraus jeder Bewerber jene einzugehenden Verpflichtungen auf das Genaueste entnehmen kann; deshalb dieselben hier ihres Umfanges wegen nicht aufgeführt werden.

Tarnów, am 3. November 1861.

N. 16470. **Concurs-Edict.** (3288. 3)

Vom Tarnower k. k. Kreisgerichte wird über Anlangen des hiesigen Krämers Isaak **Steinlauf** über dessen sämmtliches bewegliches und in denjenigen Kronländern, in welchen die J. N. vom 20. November 1852 N. 251 R. G. B. Geltung hat, befindliches unbewegliches Vermögen hiemit der Concurs eröffnet. Es werden daher alle diejenigen, welche eine Forderung an den Verschuldeten haben, aufgefordert, daß sie ihre auf was immer für Rechte sich grüdenden Ansprüche längstens bis zum 31. Jänner 1862 anzumelden haben, widrigenfalls dieselben von dem vorhandenen und etwa zuwachsenden Vermögen, soweit solches die in dieser Frist anmeldenden Gläubiger erschöpfen, ungehindert des auf ein in der Masse befindliches Gut habenden Eigenthums- oder Pfandrechts, oder eines ihnen zustehenden Compensationsrechtes abgewiesen sein und im letzterem Falle zur Abtretung ihrer gegenseitigen Schuld in die Masse angehalten werden würden.

Zugleich wird zum Concursmasse-Vertreter und einstweiligen Vermögens-Verwalter der hiesige Advokat Dr. **Rosenberg** mit Substituirung des Advokaten Dr. **Jarocki** bestellt, und zum Vergleichs-Versuche und weiteren Verhandlung mit den Gläubigern, dann zur Wahl des definitiven Vermögens-Verwalters und des Gläubiger-Ausschusses die Tagfahrt auf den 12. Februar 1862 um 9 Uhr Vormittags vor diesem k. k. Kreisgerichte angeordnet, zu welcher die betreffenden Gläubiger vorgeladen werden.

Aus dem Rathe des k. k. Kreisgerichtes.

Tarnów, am 29. October 1861.

N. 3830. **Kundmachung.** (3298. 3)

Bei der am 31. October 1861 erfolgten siebenten Verlosung der Schuldverschreibungen des Grundentlastungsfondes für West-Galizien wurden zur Rückzahlung gezogen:

Schuldverschreibungen mit Coupons

á **50 fl.**

Nr. 179 313 676 865 1046 1166 1282 1489 1616 1917 2117 2138 2237 2468 2553 2572 2836 2848 und 2852.

á **100 fl.**

Nr. 22 65 147 556 964 982 1171 1292 1387 1392 1422 1540 1634 1665 2130 2280 2335 2406 2420 2520 2567 2668 2896 2907 2920 3063 3224 3436 3548 3737 3846 3956 4165 4379 4617 4651 4767 4948 5190 5243 5792 6134 6682 6732 7163 7298 7568 7703 7781 7834 7844 7870 8178 8222 8256 8603 8918 9122 9288 9400 9526 9683 9699 10052 10258 10334 10618 10635 10655 10733 10899 11327 11339 11393 11438 11526 11543 11546 11628 11866 11979 11985 12163 12240 12280 12379 12384 12702 12705 12748 12782 13087 13136 und 13401.

á **500 fl.**

Nr. 174 287 405 579 609 720 757 1019 1035 1237 1281 1396 1824 1964 2029 2446 2698 2868 3037 3195 und 3261.

á **1000 fl.**

Nr. 129 348 668 848 1114 1168 1212 1277 1328 1339 1489 1490 1576 1649 1689 1743 1800 1906 2203 2209 2584 2601 2854 3585 3715 3956 4299 4630 4660 4668 4759 4760 4779 5107 5218 5303 5477 5525 5875 6667 6801 6996 7133 7164 7186 7411 7414 7445 7770 7924 7978 8038 8045 8050 8060 8073 8118 8183 8309 8317 8394 8647 8732 8735 8785 8830 8891 8894 8963 und 8969.

á **5000 fl.**

Nr. 293 610 633 839 und 935.

á **10000 fl.**

Nr. 257 mit dem Theilbetrage von 2650 fl., 426 659 und 1032.

Schuldverschreibungen **lit. A.**

Nr. 187 über 1340 fl., Nr. 256 über 1230 fl., Nr. 411 über 1920 fl., Nr. 674 über 7320 fl., Nr. 695 über 270 fl., Nr. 835 über 4990 fl., Nr. 948 über 380 fl., Nr. 973 über 1300 fl., Nr. 1091 über 1470 fl., Nr. 1654 über 1030 fl., Nr. 2087 über 150 fl., Nr. 2563 über 80 fl. und Nr. 2651 über 60 fl.

Vorstehende Schuldverschreibungen werden mit den verlosten Kapitalsbeträgen sechs Monate vom Verlosungstage an gerechnet, bei der k. k. Grundentlastungsfondskasse in Krakau unter Beobachtung der diesfälligen Vorschriften ausgezahlt worden, welche Kasse für den unverlosten Theil der Schuldverschreibung Nr. 257 über 10000 fl. neue Schuldverschreibungen im Nominalwerthe von 7350 fl. ausstellen wird.

Innerhalb der letzten drei Monate von dem Einlösungszeitpunkte werden die verlosten Schuldverschreibungen auch von der priv. österreichischen Nationalbank in Wien escomptirt.

Ferner werden in Folge Erlasses des hohen Ministeriums des Innern vom 15. Juni 1858 Z. 13096 die am 30. October 1858, 30. April und 31. October 1859, endlich am 30. April und 31. October 1860 verlosten und seit dem Rückzahlungstermine d. i. seit 1. Mai und 1. November 1859, 1. Mai und 1. November 1860, dann seit 1. Mai 1861 nicht eingelösten Schuldverschreibungen, und zwar:

A. Die am 30. October 1858 verlosten Schuldverschreibungen mit Coupons

über **50 fl.**

Nr. 714 847 1066 und 1685.

über **100 fl.**

Nr. 2201 2704 4039 4105 4304 5206 5566 6161 6959 7831 9160 und 9188.

über **500 fl.**

Nr. 10 und 856.

über **1000 fl.**

Nr. 510 1222 4590 und 5059.

über **5000 fl.**

Nr. 670.

B. Die am 30. April 1859 verlosten Schuldverschreibungen mit Coupons

über **50 fl.**

Nr. 1033 1603 und 2566.

über **100 fl.**

Nr. 160 1799 2553 5064 5348 6637 6875 8580 und 9100.

über **500 fl.**

Nr. 850 und 1498.

über **1000 fl.**

Nr. 209 2664 2908 und 4871.

C. Die am 31. October 1859 verlosten Schuldverschreibungen mit Coupons

über **50 fl.**

Nr. 305 575 773 1501 und 1739.

über **100 fl.**

Nr. 983 989 1016 2578 4115 6106 6124 6540 und 7655.

über **500 fl.**

Nr. 349 und 853.

über **1000 fl.**

Nr. 955 1445 1803 2812 4912 und 5880.

Schuldverschreibungen **lit. A.**

Nr. 1410 über 470 fl.

D. Die am 30. April 1860 verlosten Schuldverschreibungen mit Coupons

über **50 fl.**

Nr. 933 1009 2061 und 2520.

über **100 fl.**

Nr. 327 867 1180 1943 2314 3031 3422 3741 4508 5720 5971 6047 6461 6606 7216 7379 7524 7632 7940 8268 9407 10210 10546 10580 und 11122

über **500 fl.**

Nr. 848 1792 und 1806.

über **1000 fl.**

Nr. 372 2350 2393 4151 4394 4691 5458 5473 6695 und 7250.

Schuldverschreibung **lit. A.**

Nr. 1745 über 1140 fl.

E. Die am 31. Oktober 1860 verlosten Schuldverschreibungen mit Coupons

über **50 fl.**

Nr. 1866 1897 1980 2063 2147 2300 und 2832.

über **100 fl.**

Nr. 638 1057 2195 2686 5328 6677 7561 7610 8230 8411 10385 10660 11192 und 11911.

über **500 fl.**

Nr. 346 661 921 1533 1782 2656 und 2754.

über **1000 fl.**

Nr. 215 613 2549 2718 2844 und 4537.

über **10000 fl.**

Nr. 775.

Schuldverschreibungen **lit. A.**

Nr. 255 über 60 fl., Nr. 746 über 7540 fl., Nr. 1003 über 450 fl. und Nr. 1647 über 2380 fl.

neuerdings mit der Verwarnung kundgemacht, daß die Verzinsung der unter A. erwähnten Schuldverschreibungen mit 1. Mai 1859, jener unter B. mit 1. November 1859, jener unter C. mit 1. Mai 1860, jener unter D. mit 1. November 1860 und jener unter E. mit 1. Mai 1861 aufgehört hat, und daß falls demnach die Coupons von diesen Schuldverschreibungen von Seite der priv. österr. Nationalbank eingelöst werden sollten, die diesfälligen Beträge vom Kapitalsbetrage bei Auszahlung desselben in Abzug gebracht werden.

Endlich wird kundgemacht, daß in den Kreditsbüchern der k. k. Grundentlastungsfondskasse folgende Vormerkungen haften, als

1. Der von dem Eigenthümer angezeigte Verlust der Schuldverschreibungen mit Coupons

über **100 fl.**

Nr. 1080 1081 2494 3785 6565 6982 8540 8541 4917 und 9918.

Ferner der Schuldverschreibungen **lit. A.** Nr. 2473 über **90 fl.**

2. Die Einleitung der Amortisirung der Schuldverschreibungen mit Coupons

über **50 fl.**

Nr. 1804 und 1956.

über **100 fl.**

Nr. 9532 11370 12545 und 12546.

über **500 fl.**

Nr. 1734 2182 und 3237 endlich

3. Die bereits bewilligte Amortisirung der Schuldverschreibungen mit Coupons

über **100 fl.**

Nr. 179 196 375 805 und 7676.

Von der k. k. Grundentlastungsfonds-Direction.

Krakau, am 31. October 1861.

L. 17261. **Edykt.** (3277. 3)

Zawiadamia się p. Franciszka Ksawerego Jagielskiego, że gdy miejsce jego pobytu nie jest wiadome, uchwała tutejszo-sądowa z dnia 3go Czerwca 1861 L. 663 zezwalająca na extabulacyą sumy 750 złr. mk. z przynależytościami na rzecz Stanisława Jagielskiego zaprenotowanéj, z realności Nr. 549 Gm. V. ustanowionemu dla niego kuratorowi p. Dr. Szlachtowskiemu doręczoną została.

Z c. k. Sądu krajowego.

Kraków, dnia 8. Października 1861.

Wiener - Börse - Bericht

vom 6. November.

Oeffentliche Schuld.

A. Des Staates.

	Geld	Waare
In Oest. W. zu 5% für 100 fl.	61 15	61 25
Aus dem National-Anlehen zu 5% für 100 fl.	80.40	80.50
Vom Jahre 1851, Ser. B. zu 5% für 100 fl.	——	——
Metalliques zu 5% für 100 fl.	66 60	66.70
dtto. „ 4½% für 100 fl.	57 25	57 75
mit Verlosung v. J. 1839 für 100 fl.	113 –	113 50
„ 1854 für 100 fl.	86.–	86.50
„ 1860 für 100 fl.	89.50	89 60
Como-Rentenscheine zu 42 L. austr.	17.—	17.25

B. Der Kronländer.

Grundentlastungs-Obligationen.

	Geld	Waare
von Niede. Österr. zu 5% für 100 fl.	91—	——
von Mähren zu 5% für 100 fl.	86.—	86.50
von Schlesien zu 5% für 100 fl.	86.—	86.50
von Steiermark zu 5% für 100 fl.	86.—	86.50
von Tirol zu 5% für 100 fl.	98.—	99.—
von Kärnt., Krain u. Küst. zu 5% für 100 fl.	87.—	88.—
von Ungarn zu 5% für 100 fl.	67.—	67.75
von Tem. Ban. Kroat. u. Sl. zu 5% für 100 fl.	66.—	66.50
von Galizien zu 5% für 100 fl.	66.60	67.—
von Siebenb. u. Bukowina zu 5% für 100 fl.	64.25	64.75

Actien.

	Geld	Waare
der Nationalbank pr. St	739.—	740.—
der Kreditanstalt für Handel und Gewerbe zu 200 fl. österr. W.	177 60	177 70
Nieder. österr. Escompte-Gesellsch. zu 500 fl. ö. W.	585 —	587.—
der Kais.-Ferd.-Nordbahn 1000 fl. CM.	2025	2027
der Staas-Eisenbahn-Gesellsch. zu 200 fl. CM oder 500 Fr.	271 —	272.—
der Kais. Elisabeth-Bahn zu 200 fl. CM.	160.50	161.50
der Süd-nordd. Verbind.-B. zu 200 fl. CM.	117 75	118.—
der Theisb. zu 200 fl. CM. mit 140 fl. (70%) Einz.	147.—	147.—
der südl. Staats-, lomb.-ven. und Centr.-ital. Eisenbahn zu 200 fl. öst. Währ. oder 500 Fr. m. 160 fl (80%) Einz.	231.—	232 —
der galiz. Karl Ludwigs-Bahn zu 200 fl. CM. mit 140 fl. (70%) Einzahlung	167.—	167.50
mit 60 fl. CM. (30 %) Einzahlung	—.—	—.—
der österr. Donaudampfschifffahrts-Gesellschaft zu 500 fl. CM.	415 —	417.—
des österr. Lloyd in Triest zu 500 fl. CM.	203 —	206.—
der Ofen-Pesther Kettenbrücke zu 500 fl. C. M.	394 —	396 —
der Wiener Dampfmühl-Aktien-Gesellschaft zu 500 fl. österr. Währ.	380.—	385.—

Pfandbriefe

	Geld	Waare
der Nationalbank auf CM. 6jährig zu 5% für 100 fl.	101.—	101.50
10jährig zu 5% für 100 fl.	94 —	95 —
verlosbar zu 5% für 100 fl.	88.50	89.—
der Nationalbank auf österr. Währ. 12 monatlich zu 5% für 100 fl.	—.—	100.—
verlosbar zu 5% für 100 fl.	84.50	84.75
Galiz. Kredit-Anstalt C. M. zu 4% für 100 fl.	—.—	79.—

Lose

	Geld	Waare
der Credit-Anstalt für Handel und Gewerbe zu 100 fl. österr. Währung	118.30	118.50
Donau-Dampfsch.-Gesellsch. zu 100 fl. CM.	94.—	95.—
Triester Stadt-Anleihe zu 100 fl. C.-M.	123. —	124.—
Stadtgemeinde Ofen zu 40 fl. öst. W.	34.50	35 —
Esterhazy zu 40 fl. CM	96 50	97 25
Salm zu 40 „	37.—	37.—
Palffy zu 40 „	36.50	37. 0
Clary zu 40 „	36.—	36.50
St. Genois zu 40 „	36 —	36.50
Windischgrätz zu 20 „	22.75	23.25
Waldstein zu 20 „	22.25	22.75
Keglevich zu 10 „	14.75	15.25

3 Monate.

Bank-(Platz-)Sconto

	Geld	Waare
Augsburg, für 100 fl. süddeutscher Währ. 3½%	116.25	116.40
Frankf. a. M., für 100 fl. südd. Währ. 3%	116.50	116.50
Hamburg, für 100 M. B. 3%	102.—	102.25
London, für 10 Pfd. Sterl, 5%	137 75	137 85
Paris, für 100 Franks 5%	54 20	54.30

Cours der Geldsorten.

	Durchschnitts-Cours fl. kr.	fl. kr.	Letzter Cours. Geld fl. kr	Waare fl. kr.
Kaiserliche Münz-Dukaten	6 55	— —	6 55	6 56
„ vollw. Dukaten	6 55	— —	6 55	6 56
Krone	— —	— —	18 92	18 95
20Frankstück	10 84	10 85	10 98	11 —
Russische Imperiale	— —	— —	11 28	11 31
Silber	— —	— —	137 35	137 65

Abgang und Ankunft der Eisenbahnzüge vom 4. November 1860 angefangen bis auf Weiteres.

Abgang:

von Krakau nach Wien und Breslau 7 Uhr Früh, 3 Uhr 35 Min.; — nach Warschau 7 Uhr Früh; — nach Ostrau und über Oderberg nach Preußen 9 Uh. 45 Min. Früh; — nach Rzeszów 5 Uhr 35 Min. Früh; — nach Przemyśl 10 Uhr 30 Min. Früh, 8 Uhr 40 Min. Abends; — nach Wieliczka 7 Uhr 20 M. Früh

von Wien nach Krakau 7 Uhr Früh, 8 Uhr 30 Minuten Abends.

von Ostrau nach Krakau 11 Uhr Vormittags.

von Granica nach Szczakowa 6 Uhr 30 M. Früh 2 Uhr 6 Minuten Nachmittags.

von Szczakowa nach Granica 10 Uhr 15 Min. Vormitt., 1 Uhr 48 Min. Nachmitt., 7 Uhr 56 Min. Abends; — nach Trzebinia 7 Uhr 23 Min. Früh, 2 Uhr 33 Minuten Nachmittags.

von Rzeszów nach Krakau 2 Uhr 25 Min. Nachmitt.; — nach Przemyśl 7 Uhr 15 Min. Früh, 8 Uhr 15 Minuten Abends.

Ankunft:

von Myslowitz nach Krakau 1 Uhr 15 Min. Nachm.

in Krakau von Wien 9 Uhr 45 Minuten Früh, 7 Uhr 45 Minuten Abends; — von Breslau und Warschau 9 Uhr 45 Minuten Früh, 5 Uhr 27 Min. Abends; — von Ostrau über Oderberg aus Preußen 5 Uhr 27 Min. Abends; — von Rzeszów 8 Uhr 40 Min. Abends; — von Przemyśl 6 Uhr 15 Min. Früh, 3 Uhr Nachm. — von Wieliczka 6 Uhr 40 Min. Abends.

in Rzeszów von Krakau 11 Uhr 51 Min. Vorm.

in Przemyśl von Krakau 6 Uhr 48 Minuten Früh, 6 Uhr Nachmittags.

Meteorologische Beobachtungen.

Tag	Stunde	Barom.-Höhe auf in Parall. Linie 0° Reaum red	Temperatur nach Reaumur	Specifische Feuchtigkeit der Luft	Richtung und Stärke des Windes	Zustand der Atmosphäre	Erscheinungen in der Luft	Aenderung der Wärme im Laufe d. Tage von	bis
7	2	330‴ 14	+ 5·0	77	West stark	Heiter mit Wolken	Regen	+ 0·6	+ 9 1
	10	30 69	+ 1 4	71	„ mittel	„ „	„		
8	6	30 27	— 1·3	99	Ost schwach	„ „			

In der Buchdruckerei des „CZAS.“

Buchdruckerei-Geschäftsleiter: Anton Rother.